

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: 80 (2005)

Artikel: Schaffhauser Spielkarten
Autor: Ruh, Max
Kapitel: Erfolgreiche Aktiengesellschaft
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095664>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erfolgreiche Aktiengesellschaft

Schwierige Nachkriegsjahre

Durch den Tod Heinrich Müllers war Emil Markwalder einziger Gesellschafter und damit de facto Geschäftsinhaber geworden. Er führte die Geschäfte im Sinne seines ehemaligen Prinzipals weiter. Zu Beginn der fünfziger Jahre verbesserte sich die wirtschaftliche Situation, und die Umsatzzahlen erhöhten sich wieder. Dennoch war es ein Wagnis, 1954/55 mit der Realisierung eines Anbaus an die alte Fabrik eine bedeutende Investition vorzunehmen. Da keine nennenswerten finanziellen Reserven vorhanden waren, musste das Vorhaben mit Fremdkapital finanziert werden, was mangels genügender Rentabilität des Unternehmens zu einer starken Belastung führte, die erst im Laufe der sechziger Jahre vermindert werden konnte.

Mit der Gründung einer eigenen Pensionskasse wurde 1954 eine Lücke bezüglich der Altersvorsorge für das Personal geschlossen. Ergänzend ist im Jahre 1974 der «Heinrich J. Müller-Fonds» geschaffen worden. Stiftungszweck war es, Fürsorgeleistungen an das Personal in Fällen auszurichten, welche durch die bestehenden Versicherungen nicht gedeckt waren sowie die Arbeitgeberleistungen zu sichern.

Der Wiedereinstieg ins Exportgeschäft bei den Spielkarten gestaltete sich schwierig, da anfänglich verschiedene Länder erklärten, «für nicht absolut lebenswichtige Produkte würde keine Einfuhrgenehmigung erteilt». 1955 war es wieder möglich, Karten in 14 verschiedene Länder zu exportieren. Im folgenden Jahr konnten erstmals wieder Karten in Australien, in Kuba und in den nordafrikanischen



Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde ein Anbau an das Gebäude von 1898 errichtet.



Anstreichmaschine,
1962 abgebrochen

Gebieten abgesetzt werden. Anfragen aus den Vereinigten Staaten und Kanada berechtigten zu Hoffnungen, bald in grösserem Umfang auch in diese Länder exportieren zu können.

Ab 1954 wurden erste Versuche mit als «Plastic Cards» bezeichneten Kunststoffkarten gemacht. Diese Spielkarten fanden jedoch wenig Anklang.

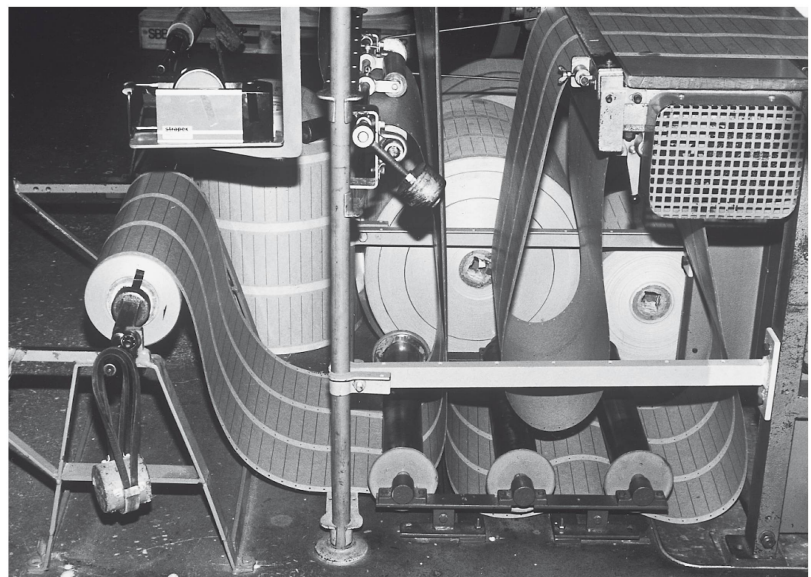
Der Verkauf von Billetten blieb zu Beginn der fünfziger Jahre ziemlich konstant. Hingegen zeichnete sich eine leichte Steigerung bei den Webstuhl-Steuerpapieren ab. In diesem Bereich wurden auch grössere Anstrengungen zur Produktverbesserung unternommen. Im Geschäftsbericht 1956/57 lesen wir ausserdem: «Zur Erzeugung von Schaftmaschinenpapier konstruierten wir nun eine eigene Einrichtung, nachdem geeignete Maschinen nicht erhältlich waren.»

Umwandlung in eine Aktiengesellschaft

Eine neue Lage ergab sich durch den unerwarteten Tod von Emil Markwalder am 22. August 1960. Der Kapi-

talanteil Markwalders war in der Zwischenzeit bedeutend angestiegen. Da die finanzielle Situation nicht günstig aussah, hatte sich Markwalder dazu bewegen lassen, endlich der Gründung einer Aktiengesellschaft zuzustimmen, was im Oktober dann rückwirkend auf den 1. April 1960 auch geschah. Die bisherige Kollektivgesellschaft «Müller & Cie» wurde von der «Aktiengesellschaft Müller & Cie» abgelöst. Das Schweizerische Handelsamtsblatt vom 4. November 1960

In einem komplizierten Verfahren werden die Steuerpapiere massstabil gemacht und mit der gewünschten Transportlochung versehen.





Das seinerzeit von Rauch erstmals angebotene Tarock-Spiel erlebte auf dem Markt der Vereinigten Staaten einen unerwarteten Erfolg.

nennt Jörg H. Steinmann als Präsident und Anna Müller-von Muralt als Mitglied des Verwaltungsrates.

Dringendste Aufgabe des Verwaltungsrates war die Suche nach einem neuen Geschäftsleiter, der schliesslich in Kurt Lehner gefunden wurde. In den am 1. April 1961 in die Firma eingetretenen Lehner setzte man angesichts der schwierigen Lage grosse Erwartungen. Ihm zur Seite stand Jörg H. Steinmann, Ing. ETH und Leiter einer Firma der Elektroindustrie. Er kümmerte sich als Verwaltungsratspräsident anfänglich einen Tag in der Woche um die Fabrik in Neuhausen. Zunächst ging es um eine Neuordnung der Organisationsstruktur, dann um eine grundlegende Modernisierung des Betriebs und um die finanzielle Konsolidierung. Alte Maschinen

waren zu ersetzen, und der Produktionsprozess musste den geänderten Bedürfnissen angepasst werden. Die bestehende kleine Werkstatt für Maschinenbau wurde erweitert. Neu eingestellte Fachleute haben in den folgenden Jahren manche Neuentwicklung und Eigenproduktion realisiert. Schliesslich musste das Fabrikgebäude von 1898 den neuesten Sicherheitsbestimmungen angepasst und die Tragfähigkeit der Böden verstärkt werden.

Um die Produktion zu erhöhen, war eine Intensivierung der Verkaufsanstrengungen notwendig. Im Bereich Spielkarten wurde das Sortiment einerseits gestrafft, andererseits der Verkauf von margenstarken Reklamekarten, also Karten mit Werberückseiten, besonders vorangetrieben. Neue Sou-



Jörg H. Steinmann-Müller

venirspele mit farbigen Landschaftsbildern auf den Vorderseiten der Bridgekarten anstelle der traditionellen Figuren kamen auf den Markt. Zugleich wurden die Bemühungen zur Automatisierung verschiedener Abläufe bei der Spielkartenkonfektionierung, das heisst beim Zusammentragen und Verpacken der Karten eines Spiels, weiter verfolgt.

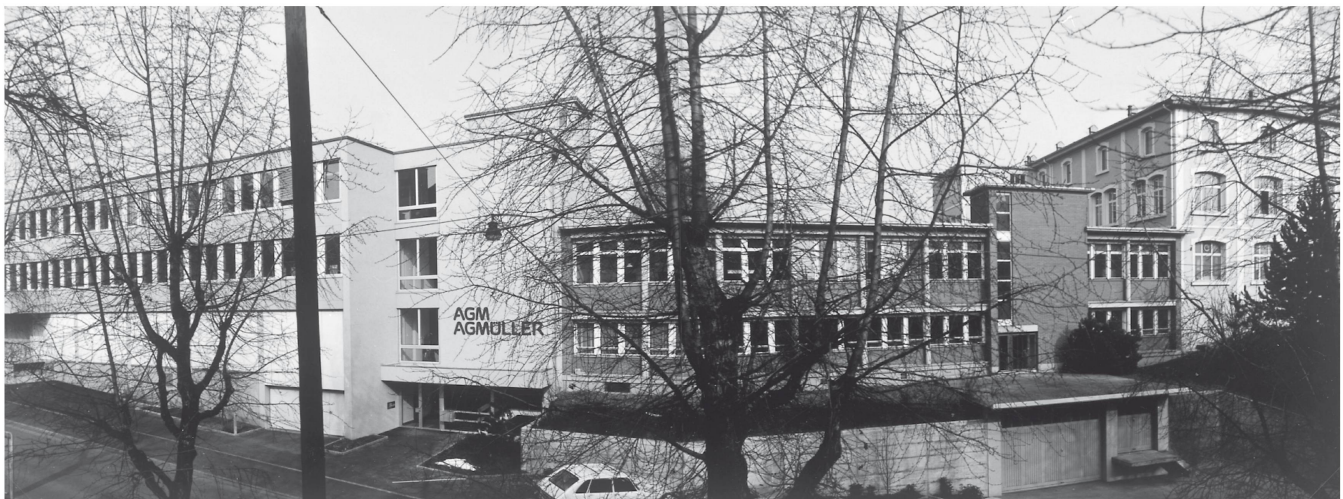
Anpassung an veränderte Marktbedingungen

Mit der Einführung der Billettdruckmaschinen an den Schaltern der

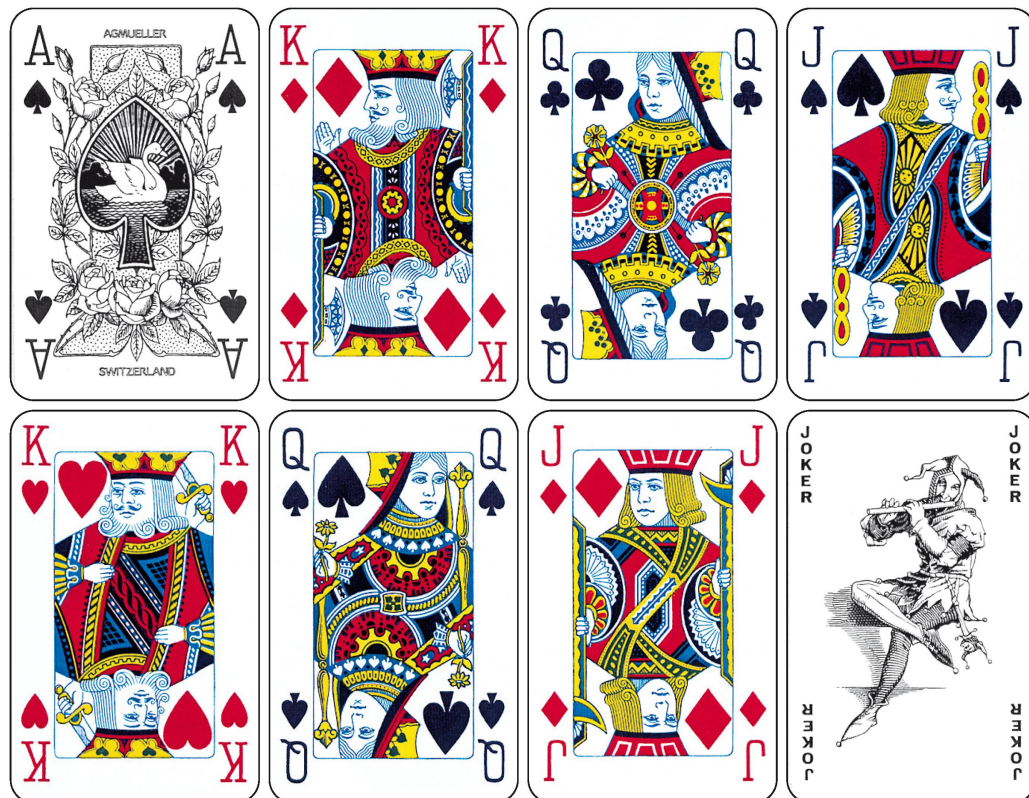
SBB im Jahre 1957 ging der Verkauf an Kartonbilletten allmählich zurück. Der zeitweilige Vertrieb von AEG-Billett-Ausgabeautomaten entwickelte sich nicht günstig. Aufgrund einer Vereinbarung mit der Firma Guhl und Scheibler in Basel übergab dieses Unternehmen seinen Fabrikationsbereich von Edmondson'schen Fahrkarten samt den entsprechenden Maschinen an die Firma Müller und übernahm dafür die Herstellung von Papierbilletten.

1963 gelang es, von der Textilmaschinenfabrik Stäubli in Horgen die Schaftpapierfabrikation samt den für die Herstellung notwendigen Maschinen zu übernehmen und damit diesen Bereich entscheidend zu stärken. Die Herstellung dieser Papiere war eine sinnvolle Ergänzung zu den Jacquardpapieren. Während Jacquardpapiere die Herstellung beliebiger Dessins erlauben, ermöglichen Schaftpapiere nur rechteckige Dessins und sind für schneller laufende Maschinen geeignet. 1964/65 wurde der Druck von Mylar-Folien für Schaftmaschinen aufgenommen. 1972 entwickelte die Firma eine aus Papier und Plastik kombinierte Spezialfolie für schnelllaufende Schaftmaschinen. Zur Verstärkung der Folien wurde auch Aluminium verwendet.

1975 war der Neubau links fertiggestellt; in der Mitte Bau von 1954/55, ganz rechts ältester Fabrikbau von 1898



Bridge-Karten mit
neuer Fabrikmarke
und neuer Jokerfigur



Dank der eingeleiteten Massnahmen gelang es, sowohl die Umsätze zu steigern als auch die finanziellen Resultate zu verbessern. Bis zum Geschäftsjahr 1965/66 wurden keine Dividenden ausbezahlt und die erwirtschafteten Mittel jeweils wieder investiert. Damit wurde es innert weniger Jahre möglich, die Fabrik auf eine solide finanzielle Grundlage zu bringen. Es war dies in erster Linie ein Verdienst des Verwaltungsratspräsidenten Jörg H. Steinmann.

Im Jahre 1963 konnte nach langwierigen Verhandlungen mit der in der Schweiz vermehrt aktiven Spielkartenfabrik «France Cartes» von J. M. Simon in Nancy eine Vereinbarung erzielt werden. Müller verzichtete auf die Herstellung und den Vertrieb der französischen Pokerkarten, dafür gab «France Cartes» die Produktion von Karten mit schweizerischen Bildern auf, denn mit ihren Jass- und Piquetkarten war sie zu einer ernsthaften Konkurrenz auf dem schweizerischen

Spielkartenmarkt geworden. Die Firma Müller kaufte die Lagerbestände sowie alle Druckvorlagen. Das von «France Cartes» verwendete französischschweizerische Bild auf den Piquet-Karten wurde von Müller übernommen und weiterverwendet.

Im Banne des Tarot-Booms

1970 konnte die Spielkartenfabrik Müller erstmals mit einem eigenen Verkaufsstand an der Nürnberger Spielwaren-Messe auftreten. Vorher hatte sie sich damit begnügen müssen, als bescheidene Untermieterin der Spielkartenfabrik F. X. Schmid aus Prien, deren Spiele sie auf dem schweizerischen Markt vertrieb, an der Messe präsent zu sein. Nicht zuletzt dank diesem eigenständigen Auftritt gelang es, ins Tarot-Geschäft einzusteigen, das durch die New-Age- und Esoterik-Bewegung grosse Erfolge versprach. Entsprechend der Regelung im deutschen Sprachraum werden Karten, mit denen gespielt

Die Fertigungsstufen der Spielkartenherstellung in den 1970er-Jahren

Druckvorbereitung: In der Abteilung Foto/Kopie werden die Filmoriginale für die Neukreation von Spielkarten im Vierfarbendruck schwarz, gelb, rot und blau sowie die individuellen Rückseitenaufdrucke der Werbespiele erstellt.

Nach erfolgtem «Gut zum Druck» werden diese Filme auf dem Montagebogen passgenau platziert, und über dem Kopierrahmen wird mittels elektrischem Bogenlampenlicht Farbe um Farbe auf lichtempfindlich beschichtete Offsetplatten übertragen.

Auf Ein- und Zweifarben-Bogenoffsetmaschinen wird der aus zwei oder drei Lagen geklebte Spielkarten-Spezialkarton bedruckt, entweder beidseitig für die unmittelbare Weiterverarbeitung oder nur einseitig für das Zwischenlager.

In der Lackierabteilung werden die Kartonbogen mit Spielkartenlack beidseitig überzogen, in der anschliessenden Trockenzone getrocknet und im Calander gepresst und friktioniert (gut gleitender und Schmutz abstossender «Plastic finish»).

Das Trennen der Spielkartenbogen geschieht mittels Kreismessern auf automatischen Bogen-trennmaschinen. Anschliessend folgt das Zusammentragen in die Stapelbehälter.

Die Spielkartenstreifen werden durch automatische Streifentrennmaschinen geschnitten, die Einzelkarten zusammengetragen und auf einem Kassettenförderband weitertransportiert.

Auf der Förderstrasse wird jedes Spiel mit einem Cellophanband zu einer Spieleinheit banderoliert.

Auf der Eckenstanze, paarweise links und rechts der Förderstrasse angeordnet, werden je zwei Ecken rundgestanzt.

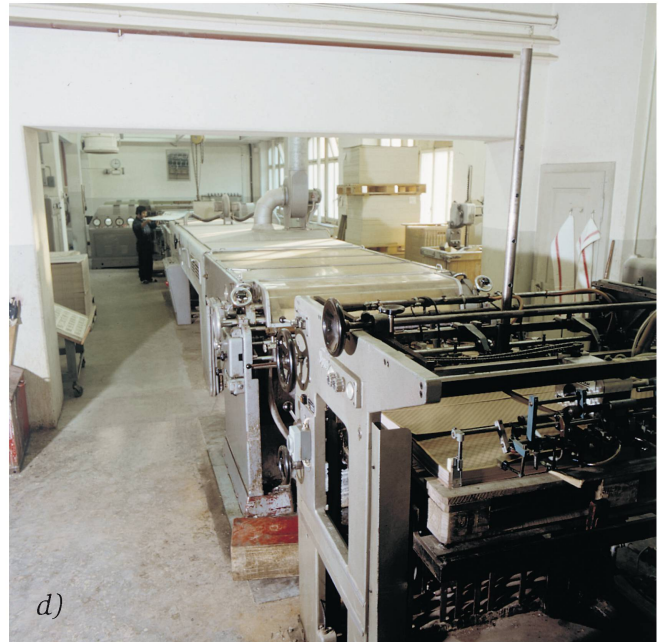
Das Kartenspiel wird auf der Cellophaniermaschine eingeschlagen, verschweisst und mit Aufreissband versehen.

Die Spiele werden wahlweise in Kartenfaltetuis oder in Klarsichtschachteln eingesteckt und in Wellkartonboxen mit Inhaltsangabe und Herkunftsnachweis verpackt.

Seite 77:

Fabrikationsablauf bei der Spielkartenherstellung:

- a) Herstellung der Filmoriginale
- b) Bildmontage und Andruck
- c) Druck durch die Offsetmaschine
- d) Lackierabteilung mit Calander
- e) Produktionscenter mit Förderstrasse
- f) Schneiden der Spielkartenbogen und Konfektionierung





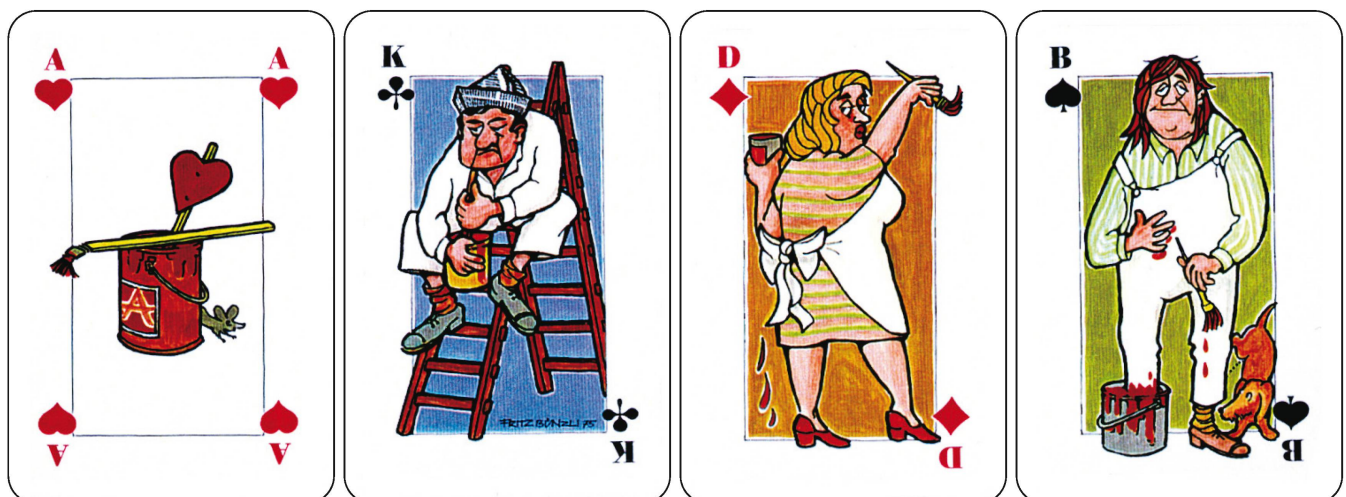
wird, als Tarock-Karten bezeichnet, während Karten, welche der Esoterik und der Zukunftsdeutung dienen, Tarot-Karten genannt werden.

Durch die Aufnahme von Geschäftsbeziehungen mit Stuart R. Kaplan war es möglich, auf dem amerikanischen Markt Fuss zu fassen. Mit seinem Geschäft «U.S. Games Systems» vertrieb Kaplan die Karten zuerst von New York, dann von Stamford (Connecticut) aus. Damit stiegen die Exporte nach den Vereinigten Staaten fast sprunghaft an. Ein Grossteil der von der Firma Müller hergestellten Tarot-Karten wurde im Auftrag Kaplans gedruckt. Die im achten James-Bond-Film «Life and let die», mit Roger Moore und Jane Seymour, verwendete

ten Tarot-Karten des schottischen Künstlers Fergus Hall wurden in Neuhausen produziert. Eine geringere Zahl von Tarot-Spielen gab die Spielkartenfabrik selbst heraus (zum Beispiel «Aleister Crowley», «Zigeunertarot», «Sternenmädchen» und natürlich das seinerzeit von Rauch in Diessenhofen erstmals hergestellte Tarock, das als Wahrsagespiel einen unerwarteten Absatz fand). Innert weniger Jahre entwickelte sich die Spielkartenfabrik Müller zum Anbieter des grössten Tarot-Sortimentes der westlichen Welt.

In der ersten Hälfte der siebziger Jahre gelang es, eine weitere Konkurrenzfirma auszuschalten. Die seit 1926 in Kaiserstuhl bestehende Firma

Von Mario Grasso neugestaltete Figuren für ein Bridgespiel (1981)



Reklamespiel für ein Malergeschäft



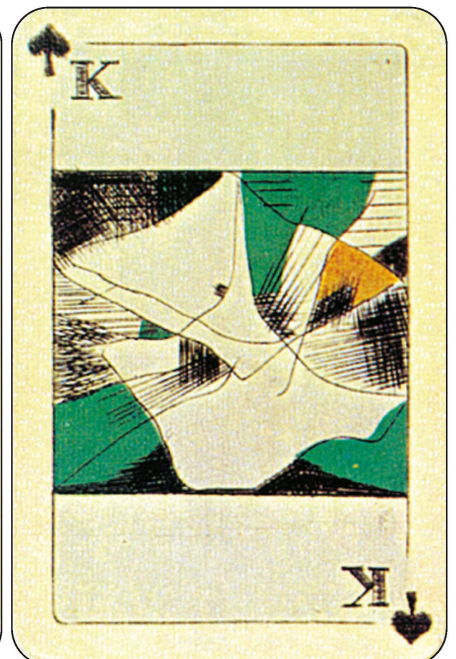
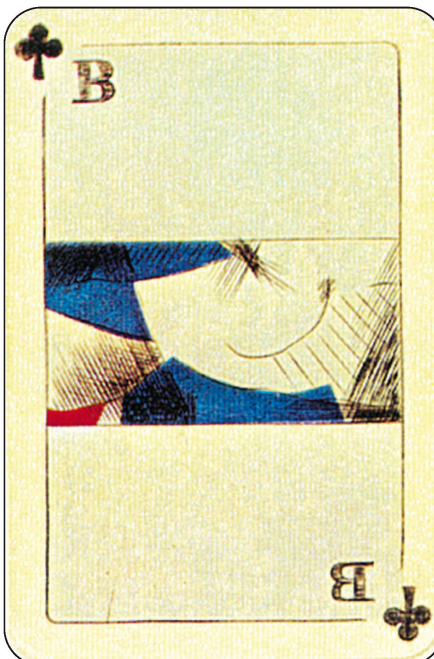
Zodiac Bridge von René Marcel Rivière

Hächler hatte 1928 begonnen, Jasskarten zu fabrizieren. Da es diesem Unternehmen zunächst nicht gelang, den richtigen Lack zu finden, blieben die Verkäufe hinter den Erwartungen zurück. Für die inzwischen nach Zürich-Oerlikon verlegte Firma Hächler Söhne begann die Fabrikation erst erfolgreich zu werden, als 1937 die Herstellung von Jasskarten mit Reklamerückseiten aufgenommen wurde. Einen Aufschwung brachte 1958 die

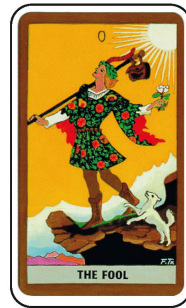
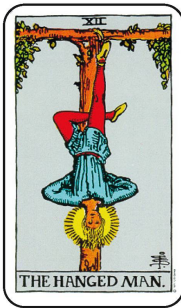
Anschaffung einer Offsetmaschine, welche einen wöchentlichen Ausstoss von über 3000 Dutzend Spielen erlaubte.

Die Stilllegung der Spielkartenfabrikation in Zürich-Oerlikon wurde zwar erwirkt, doch ohne Konkurrenz blieb Müller nicht. Obwohl der schweizerische Spielkartenmarkt im Vergleich zu den umliegenden Ländern relativ klein ist, versuchten seit jeher (und versuchen) immer wieder ausländi-

Abstraktes Bridge, als Kupferstich entworfen von Egbert Moehs-nang (1978)

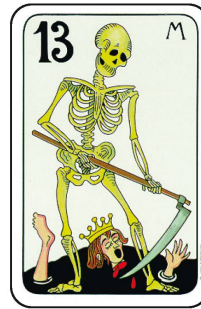
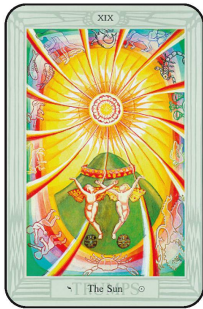


Auswahl aus dem Tarot-Angebot der Firma AGM AGMüller



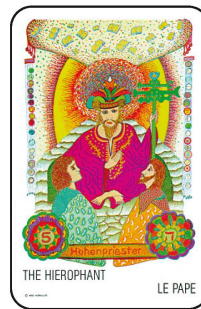
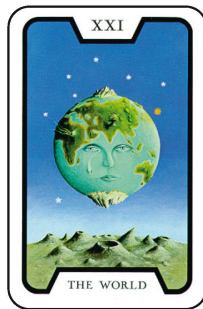
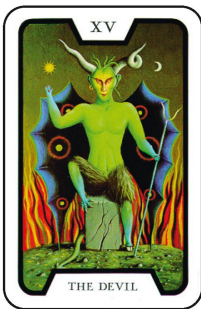
Rider Waite Tarot

Golden Rider Tarot



Aleister Crowley® Thoth Tarot

Prager Tarot



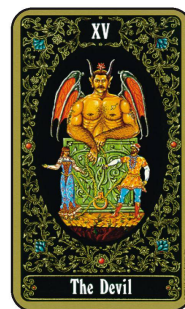
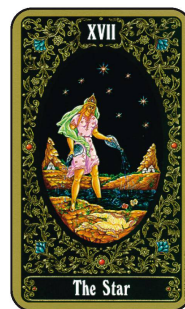
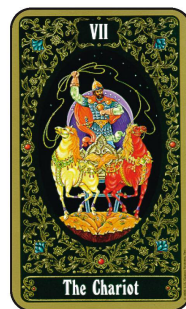
Tarot of the Witches

Zigeuner-Tarot



Arcus Arcanum Tarot

Oswald Wirth Tarot



Tavaglione Tarot

Russian Tarot of St. Petersburg

Der Verkaufskatalog der AGM AGMüller von 1998 führte über 120 verschiedene Tarot-Karten auf. Das Unternehmen gehörte damit zu den weltweit bedeutendsten Anbietern von Tarot-Karten.

sche Unternehmen, mit Jass- und Piquet-Karten in der Schweiz ins Geschäft zu kommen. Ein empfindlicher Konkurrent war die in der damaligen DDR gelegene Spielkartenfabrik Altenburg, welche in den siebziger Jahren Jass- und Piquet-Karten zu Dumpingpreisen auf dem schweizerischen Markt anbot. Versuche, Vereinbarungen zu erreichen, blieben erfolglos.

Firmenjubiläum

Nach längerer Planungszeit wurde endlich 1974/75 ein weiterer Neubau errichtet. Im dreigeschossigen Gebäude an der Bahnhofstrasse in Neuhausen fanden alle Büros und Lagerräume wieder Platz, die aus Raumangel über Jahre hinweg ausserhalb des Fabrikareals hatten untergebracht werden müssen. Der Neubau konnte weitgehend aus eigenen Mitteln finanziert werden. 1978, im Jahr ihres 150-jährigen Bestehens, präsentierte sich die Firma AG Müller & Cie als solides, erfolgreiches und mit grosser Zuversicht in die Zukunft schauendes

Unternehmen. Seit der Umwandlung in eine Aktiengesellschaft hatte sich der Umsatz markant erhöht. Der früher sehr bescheidene Unternehmensgewinn stieg ebenfalls erheblich an. Der Pensionskasse konnten kontinuierlich Sondereinlagen zugewiesen werden. Der Personalbestand hatte mit 127 Beschäftigten im Geschäftsjahr 1970/71 einen absoluten Höhepunkt erreicht. Durch intensive Rationalisierungsmassnahmen verringerte er sich aber bis 1978 auf 80 Mitarbeiter.

Das 150-jährige Bestehen des Unternehmens wurde mit zahlreichen Veranstaltungen gefeiert. Dazu gehörten die Ausstellung zur Firmengeschichte im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen und die von einem Katalog begleitete grosse schweizerische Spielkarten-Ausstellung im Kunstgewerbe-Museum in Zürich. Statt einer Jubiläumsschrift wurde ein Jubiläumskartenspiel in Form einer originalgetreuen Reproduktion eines Jassspieles aus der Gründungszeit heraus-

Belegschaft der AG Müller & Cie anlässlich des Jubiläumsausfluges vom 16. Juni 1978



gegeben. Ein kleiner Abriss der Firmengeschichte in Wort und Bild wurde auf zusätzlichen Karten beigegeben.

Im Geschäftsjahr 1978/79 löste Hugo Frei den zurückgetretenen Kurt Lehner als Direktor ab. 1980 erhielt die Firma die neue Bezeichnung «AGM AGMüller». Die durchgeführten Restrukturierungen begannen sich in diesen Jahren immer deutlicher auf die Ertragslage auszuwirken. Die verstärkte Automatisierung ermöglichte zusätzliche Einsparungen. Die neu angeschaffte «Rollem»-Maschine, ergänzt durch Komponenten eigener Konstruktion, erlaubte eine beschleunigte Fertigung.

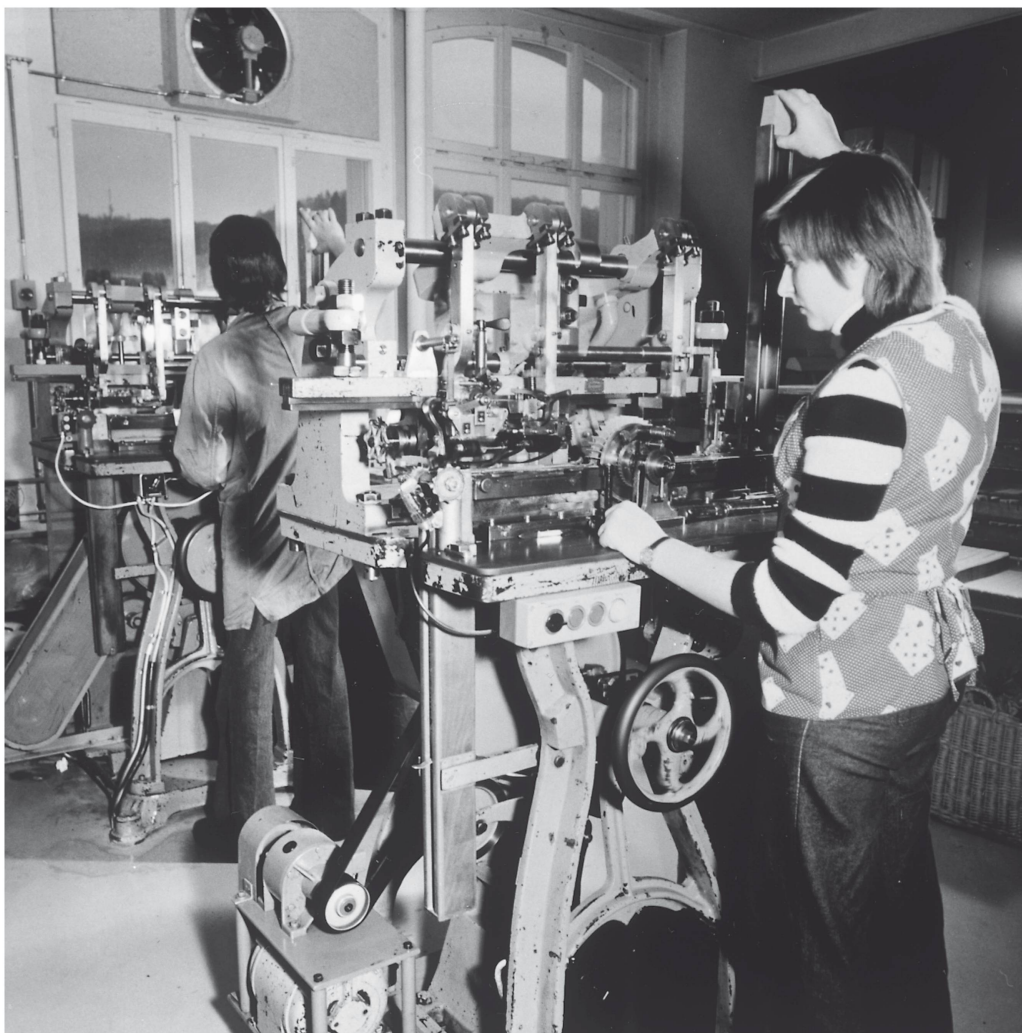


Annelis Steinmann-Müller anlässlich der Schenkung der firmeneigenen Sammlung historischer Spielkarten an das Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen (14. Januar 1988)

Verkauf an Biella-Neher AG

Da sich weder die Kinder des Ehepaars Steinmann-Müller noch dieje-

nigen von Trudi Guhl-Müller für einen Einstieg in das Familienunternehmen



Spezielle Druckmaschinen bedruckten und nummerierten pro Stunde bis zu 9000 Kartonbillette.



Druckbogen mit Karten des «Rider Waite Tarot»

interessierten, begann sich der Verwaltungsrat ab 1980 nach einem Käufer umzusehen. Nach Prüfung verschiedener Varianten wurde das Unternehmen auf den 1. Januar 1982 an die Firma Biella-Neher AG in Brügg bei Biel verkauft. Vorerst erfolgten keine grossen personellen Veränderungen. Trudi Guhl-Müller trat aus dem Verwaltungsrat, dem sie seit

Kontrolle der Druckqualität



1967 angehört hatte, aus. Seitens der Biella-Neher AG kamen neu Hans Ith und Hans Tschumi hinzu. Die guten Geschäftsergebnisse konnten noch etwas gesteigert werden. 1986 wurde in der Direktion Hugo Frei durch Fred Weber abgelöst. Im gleichen Jahr traten Jörg H. Steinmann als Präsident und Annelis Steinmann-Müller als Mitglied des Verwaltungsrates zurück.

Die Sammlung historischer Spielkarten des Unternehmens wurde, begleitet von einem von Annelis und Jörg Steinmann-Müller gespendeten Dotationsfonds, dem Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen übergeben. Zusammen mit den bereits vorhandenen Beständen sowie den in der Zwischenzeit noch dazugekommenen, bedeutenden Sammlungen privater Spielkartenliebhaber besitzt das Museum zu Allerheiligen eine der umfangreichsten Sammlungen historischer Spielkarten in der Schweiz.

Als eine Art Ergänzung zur Tarotkartenfabrikation gründete die AGM AGMüller 1988 die Urania Verlags AG, die sich der Kreation und dem Vertrieb von esoterischen Karten und dazugehöriger Literatur im deutschsprachigen Raum widmet.

Der Umsatz der Webstuhl-Steuerpapiere, die mittlerweile in 136 Länder exportiert wurden, stieg 1988 auf rund 40 % des Gesamtumsatzes an. Die Räumlichkeiten begannen dem steten Wachstum nicht mehr zu genügen. Deshalb wurde die Errichtung eines zusätzlichen Neubaus in Erwägung gezogen. Mit einem Nachbargrundstück hatte man sich bereits ein geeignetes Areal gesichert. Erst als der Gemeinderat von Neuhausen zusicherte, dass dieses Areal im Rahmen des neuen Zonenplanes weiterhin der Industriezone zugeordnet blieb, konnte mit den Bauarbeiten begonnen werden. Die neuen Räume wurden bereits im Frühjahr 1991 bezo-

gen, die eigentliche Einweihung erfolgte am 18. September 1991.

Obwohl in den folgenden Jahren die Umsätze noch zunahmen, entsprachen die Geschäftsergebnisse immer weniger den Erwartungen, was teilweise auf Managementfehler zurückzuführen, aber auch dem wirtschaftlich schwierigen Umfeld zuzuschreiben war. Dazu kam, dass man den Neubau weitgehend über Kredite finanziert hatte. Unbefriedigende Geschäftsergebnisse führten zu einer Neuorientierung. Der Verwaltungsrat beschloss 1997, dass die AGM AGMüller zukünftig ihre Tätigkeit auf den Spielkartenbereich und die Urania Verlags AG konzentrierte. Die Aktivitäten der Sparte Webstuhl-Steuerpapiere, inzwischen umbenannt in Textilzubehör, wurden durch ein Management-Buy-out in eine neu gegründete Gesellschaft, die AGM Jactex AG, überführt. Der bis 1. Juli 1997 als Direktor der AGM AGMüller tätige Mark Feer übernahm die Geschäftsleitung des neuen Betriebes, der zwar in den gleichen Räumlichkeiten verblieb, aber juristisch von der Spielkartenfabrik getrennt arbeitet. Neuer Firmenchef der Spielkartenfabrik wurde Max C. Rüegg. Der Bereich Billette war schon 1986 an die Firma Gebr. Aeschbacher AG in Worb veräußert worden. Eine letzte Herausforderung hatte die Billettabteilung im Zusammenhang mit der auf den 28. April 1983 angesetzten Taxirevision der SBB und vieler anderer Transportanstalten zu bestehen. Kurzfristig mussten 4,5 Millionen Billette in 12 000 Varianten gedruckt werden.

Teil von Carta Mundi NV

Für die Öffentlichkeit überraschend gab der Verwaltungsrat der AGM AGMüller zu Beginn des Jahres 1999 bekannt, dass per 1. Januar das Unternehmen in Neuhausen an die frühere

Konkurrentin, die Spielkartenfabrik Carta Mundi NV in Turnhout (Belgien), verkauft worden sei. Die Carta Mundi NV entstand 1970 durch eine Fusion der Spielkartenabteilungen der Firmen Biermans, Brepols und Van Genechten. Die neue Besitzerin stellte die Fabrikation von Spielkarten in Neuhausen ein. Nicht übernommen wurde die Urania Verlags AG. Dieser Teil konnte erst ein Jahr später an den in Freiburg im Breisgau ansässigen Bauer-Verlag verkauft werden. Als jedoch im Mai 2001 dieser Verlag in Konkurs ging, entschloss sich Carta Mundi, die Urania Verlags AG doch zu übernehmen und in die Schweiz zurückzuführen. Die Aktivitäten der beiden Firmen in Neuhausen wurden schrittweise zusammengelegt.

Obwohl heute die Produktion in Belgien erfolgt, werden neue Spiele und Titel nach wie vor in Neuhausen entwickelt und verlegt. Bücher und Verpackungen kommen teilweise von Unterlieferanten. Die AGM AGMüller vertreibt in der Schweiz die hier üblichen Jass- und Piquet-Karten sowie weitere Kartenspiele aus dem früheren Sortiment. Auf den internationalen Märkten ist AGM-Urania AG mit einer Vielzahl von Tarot- und Orakelspielen sowie der entsprechenden Literatur präsent. Somit wird die Tradition der Spielkartenfabrik Müller in veränderter Weise weitergeführt.

*Der 1991 bezogene
Neubau*

